

Die großen Mausohren in der Kirche in Schwickartshausen

Fledermäuse und Menschen leben schon seit Jahrhunderten unter einem Dach. Gerade die Dachböden der Kirchen werden schon immer von Fledermäusen genutzt. Die evangelische Kirche in Schwickartshausen dient schon lange dem Großen Mausohr als Sommerquartier. Nur diese Spezies bevorzugt offene Dachböden, die übrigen ca. 20 Arten, die es in Deutschland gibt, sind hauptsächlich Spaltenbewohner (Quartiere hinter Fassaden, Mauerhohlräume, Baumhöhlen u.s.w.).

Das Große Mausohr ist die größte heimische Fledermausart und hat ein Gewicht zwischen 25 und 40 Gramm. Die Spannweite beträgt ca. 360 bis 420 mm.

Im Dachboden der Kirche finden die Mausohren ideale Voraussetzungen für die Aufzucht der Jungtiere. Unterm Kirchendach ist es warm, zugluftfrei und meist störungsfrei. Nur die Weibchen versammeln sich ab Mitte März nach dem Winterschlaf im Sommerquartier und verbringen hier die Zeit der Schwangerschaft und Jungenaufzucht bis gegen Ende Juli / Anfang August. Das Mausohrweibchen bringt zwischen Ende Mai bis Mitte Juni in der Regel nur 1 Junges zur Welt. Während der Schwangerschaft und der Säugezeit haben die Tiere einen hohen Nahrungsbedarf und benötigen pro Tag bis zu 40 % ihres eigenen Körpergewicht an Insektennahrung. In der Umgebung von Schwickartshausen mit seinen Laubwäldern und z.T. noch extensiver Landwirtschaft finden sie ein breites Nahrungsspektrum vor. Auf ihren nächtlichen Jagdausflügen in einem Umkreis von bis zu 15 km erbeuten sie Laufkäfer, Grillen, Maikäfer, Mistkäfer, Heuschrecken und Nachtfalter. Die Aufnahme der Nahrung erfolgt meist am Boden.

Ein deutlicher Bestandseinbruch ist in den 60er und den frühen 70er Jahren bei den Fledermäusen auf etwa 10% zu registrieren. Dieser Einbruch ist auf eine Vielzahl von Einflüssen wie Umweltgifte, Verschließen von Quartieren, Veränderungen in der Landwirtschaft usw. zurückzuführen. Eine der Hauptursachen ist jedoch der Einsatz von Insektiziden (DDT, Lindan usw.) in der Land- und Forstwirtschaft.

In Hessen sind derzeit etwa 60 Wochenstubenquartiere des Großen Mausohres bekannt, davon liegen 3 Quartiere im Wetteraukreis. Das Quartier in Schwickartshausen ist mit Abstand das Größte im Wetteraukreis, gehört hessenweit zu den 10 größten Quartieren und ist somit von großer Bedeutung für den Fledermausschutz.

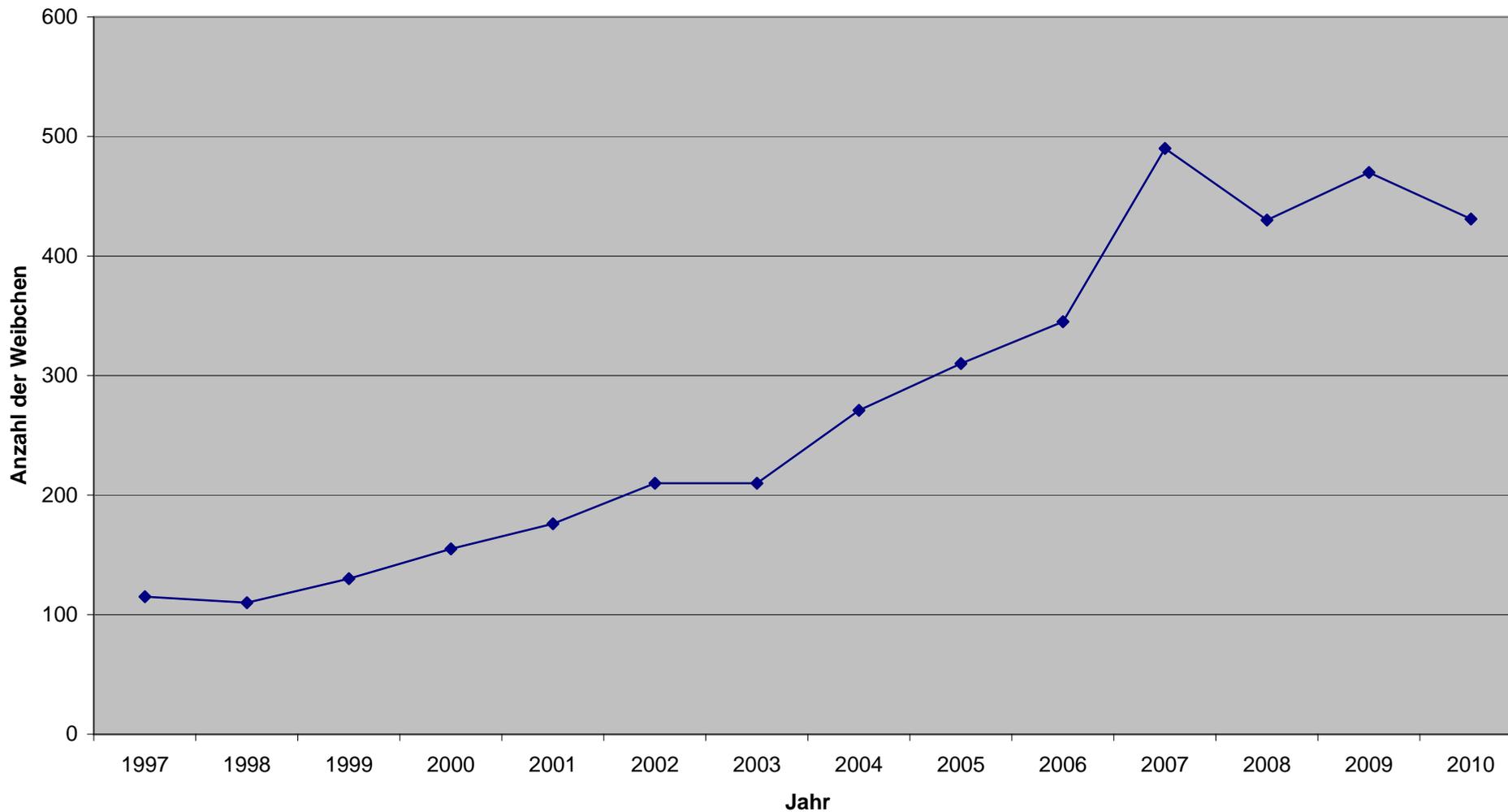
Der derzeitige Bestand von ca. 400 bis 500 Weibchen hat sich in den letzten 4 Jahren auf ein stabiles Niveau eingependelt. Das Quartier entwickelte sich in den vergangenen 10 Jahren von ca. 100 Tieren auf den heutigen Bestand.

Auch hessenweit hat sich der bekannt Bestand seit 1990 auf ca. 13 000 bis 16 000 Weibchen in den Wochenstuben mehr als verdreifacht, eine insgesamt sehr erfreuliche Entwicklung.

Das Quartier in der Kirche in Schwickartshausen wurde in den 80er Jahren durch einen Pionier im Fledermausschutzes, Dr. Kock vom Senckenberg Institut, bekannt. Danach wurde das Quartier von Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz in Hessen (AGFH) Kurt Miller aus Wölfersheim (1988 bis 1992) und ab 1992 von Adam Strecker aus Ranstadt betreut.

In der Kolonie in Schwickartshausen wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Quartierhygiene von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Nidda und Umgebung (SDW) mit finanziellen Mitteln der evangelischen Kirche durchgeführt. 2004 und 2009 wurden bisher Fledermausfeste mit allen örtlichen Vereinen, SDW Nidda, AGFH und der Bevölkerung von Schwickartshausen organisiert. Das große Engagement der Menschen bei diesen Veranstaltungen zeigt, dass die schwickartshäuser Einwohner mittlerweile stolz auf „ihre“ Fledermäuse sind und somit sehr zum Fledermausschutz beitragen. Im Bereich des Artenschutzes in Hessen wurde Schwickartshausen besonders anerkannt und ist hessenweit bekannt.

**Bestandsentwicklung der Großen Mausohren in der Wochenstube der Kirche in
Schwickartshausen
(Zählung im Mai-ohne Jungtiere)**





Renovierungsarbeiten im Fledermausquartier

Die ev. Kirche in Schwickartshausen ist eines der wenigen Sommerquartiere in Hessen für die vom Aussterben bedrohten "Großen Mausohren". Mehr als 200 Exemplare dieser Fledermausart bringen unter dem Dach des Gottshauses im Juni ihre Jungen zur Welt und ziehen sie groß, bevor sie dann im Herbst ins Winterquartier ziehen. Das Quartier wird von Adam Strecker, Fledermausfachwart bei der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Hessen betreut. Der Bestand wird regelmäßig kontrolliert, es wurden Einflugvorrichtungen angebracht und Dachfenster verdunkelt, um Störungen so weit wie möglich zu vermeiden.

Da sich im Laufe des Jahres große Mengen Fledermauskot anhäufen, muß jeden Herbst eine Reinigungsaktion durchgeführt werden. In den schwer zugänglichen Ecken über dem Gewölbe des Altarraumes war diese Arbeit immer sehr mühsam. Deshalb wurde zusammen mit dem Kirchenvorstand beschlossen, eine Bohllendecke einzuziehen, um künftig diesen wertvollen Dünger problemlos vom Dachboden zu beseitigen.

Mitte Februar wurden nun die schweren Bretter von fleißigen Helfern der SDW Nidda und Umgebung über schmale Treppen in mühevoller Arbeit in den Dachstuhl der Kirche gebracht, wo sie zunächst lose verlegt wurden. Nach der vollständigen Trocknung müssen sie im nächsten Jahr noch befestigt werden.

Die Fledermäuse kommen im März aus ihrem Winterquartier zurück. Das "Große Mausohr" ist die größte der 17 in Hessen vorkommenden Fledermausarten und steht auf der Roten Liste der stark gefährdeten Tierarten, Störungen und Gefährdungen sind deshalb vom Gesetzgeber unter Strafe gestellt.

Die nützlichen Säugetiere haben eine Flügelspannweite von ca. 40 cm und ein Gewicht von ca. 30 g. Je nach Umweltbedingungen bringen 80 % der Weibchen jedes Jahr ein Junges zur Welt. Ihre Hauptnahrung besteht aus Laufkäfern, die direkt vom Boden aufgenommen werden, Maikäfern, Grillen und Stechmücken. Bevorzugte Jagdgebiete sind unterholzfreie Laub - Mischwälder, Waldränder und frisch gemähte oder beweidete Wiesen, die bis zu 15 km vom Quartier entfernt sein können und nach Einbruch der Dunkelheit angeflogen werden. Eine naturnahe Waldwirtschaft, traditionelle Landwirtschaft, ein intaktes Biosystem sowie die Erhaltung geeigneter Quartiere sind Voraussetzungen für das Überleben der "Großen Mausohren" und natürlich auch aller anderen Fledermausarten. Für jeden Naturfreund ist die Beobachtung dieser schützenswerten Insektenfresser ein besonderes Erlebnis. Informationen zum Thema Fledermäuse gibt es unter Tel. Nr.: 06041-6588